



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)**

469 (6.11.1939)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-246212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-246212)

# Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungswelle: Wöchentlich 7 mal. Bezugspreise: Einzelband monatlich 1,70 RM. und 30 Pf. Trägerschein, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,70 RM. durch die Post 2,00 RM. einb. Gebühr. Druckerei: Die Reichsdruckerei, Berlin. Druckort: Mannheim. Druckmaschinen: 12. Kronprinzstr. 42. Schweitzerstr. 44. Meerfeldstr. 13. No. 1. Scherzstr. 1. Fe. Dampfer 55. W. Cramer Str. 8. So. Dreierstr. 1. Abbestellungen müssen bis Ende 25. d. d. folgenden Monat erfolgen.

## Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 249 51  
Postfach-Konto: Carlstraße Nummer 175 90 - Trahantstraße: Remajel Mannheim

Kunzelgenpreise: 25 mm breite Millimeterzelle 12 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzelle 30 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigter Grundpreis. Normale gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 10. Bei Zwangsverträgen oder Kontofuren wird keinerlei Nachschlag gemährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernwärtlich erteilte Aufträge. Geschäftsstand Mannheim.

150. Jahrgang

Montag, 6. November 1939

Nummer 469

# Mussolini empfängt die Armeeführer

## Englands Blockadepolitik ruiniert die Wirtschaft der Neutralen

### Rom ist bereit . . .

### Scheinwerfer um Berlin

Man soll sich nicht täuschen über die Entschlossenheit des faschistischen Italiens

EP. Rom, 6. November.  
Mussolini hat sich mit dem italienischen Kronprinzen lange über militärische Fragen hinsichtlich der Armeegruppe, die unter dem Befehl des Thronfolgers steht, unterhalten. — Mit dem neuen Generalstabschef Marschall Graziani hatte Mussolini eine zweistündige Unterredung.

Zum stellvertretenden Generalstabschef Italiens wurde General Voria, gegenwärtig Militärattaché in Berlin, ernannt.

Marschall Badoglio, der mit Vollendung des 68. Lebensjahres die Altersgrenze erreicht hat, ist einer amtlichen Mitteilung zufolge Angehöriger der internationalen Lage und der Notwendigkeit der militärischen Vorbereitung Italiens auf seinem Posten als Generalstabschef der italienischen Wehrmacht bestätigt worden.

### Römische Weltkriegs-Erinnerungen

Drahtbericht unfr. röm. Vertreters  
— Rom, 6. November.  
In der Presse fehlt es anlässlich der Gedenkfeste an den Enden im Weltkrieg nicht an bitteren Bemerkungen über den späteren Untergang der ehemaligen Verbündeten. „Unsere Verbündeten von damals haben uns verraten“, heißt es im „Regime Fascista“. „Lavoro Fascista“ warnt davor, die heutige Lage mit der Weltkriegslage zu vergleichen und sagt wörtlich: „Die Lage ist eine vollkommen verschiedene und unsere geistige Verfassung ist anders.“ Die „Tribuna“ erklärt:

Die heutige friedliche Haltung Italiens dürfe niemanden täuschen, und niemand solle sich der Illusion hingeben, das italienische Volk sei nicht zur härtesten Probe vorbereitet oder neige von Natur aus zu einem bequemeren Leben. Italien sei entschlossen, im höheren Interesse einer befriedeten europäischen Ordnung eine Politik zu verfolgen, der es die seiner tatsächlichen Macht entsprechende Stellung einnehmen werde.

### Italiens Mittelmeerpolitik

Drahtbericht unfr. römischen Vertreters  
— Rom, 6. November.  
Ein wie starkes Interesse man in Italien noch wie vor den südeuropäischen Fragen entgegenbringt, geht daraus hervor, daß der dem Außenministerium nahe stehende „Telegrafo“ in einem Artikel, der in zahlreichen griechischen Zeitungen nachgedruckt wird, noch einmal die Gesichtspunkte darlegt, die für die italienische Politik hinsichtlich der anderen Mittelmeerstaaten maßgebend sind.

Italien verlange von den anderen Mittelmeerstaaten nur, daß sie sich nicht als Spielball anderer Großmächte hergeben. Wenn es die Gewissheit gäbe, daß das nicht der Fall sei, verlange es nichts von ihnen. Italien sehe nicht darauf aus, an den Händen des Mittelmeeres kleine Eroberungen fremder Völkerverträge zu machen.

So habe es 1937 mit Jugoslawien einen Freundschaftsvertrag unterzeichnet, nachdem es sich gezeigt hätte, daß sich die jugoslawische Außenpolitik von fremdem Einfluß freierhalten habe. So seien die italienischen Freiwililigen aus Spanien zurückgezogen worden, nachdem die Gefahr einer Unterwerfung Spaniens unter fremde Herrschaft beseitigt sei. So habe Italien schließlich auch mit Griechenland die Vereinbarungen über die beiderseitigen Truppenaufstellungen treffen können, nachdem eine Klärung herbeigeführt war.

### Roms glückliche Hand auf dem Balkan

Drahtber. unfr. röm. Korrespondenten  
— Rom, 6. Nov.

Während noch aus allen südeuropäischen Hauptstädten zukommende Ausrufungen zum italienisch-griechischen Notenwechsel laut werden, der aus dem

### Französisches Flugzeug abgeschossen

(Funkmeldung der RMZ.)  
+ Berlin, 6. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen an einzelnen Stellen der Front etwas lebhaftere Spätruppentätigkeit, sonst nur schwaches Artilleriefeuern.

In der Gegend von Saarburg wurde durch deutsche Jäger ein französisches Flugzeug abgeschossen.

ganzen Balkan als bedeutender Beitrag zur Berufung und Befriedung des südeuropäischen Raumes bewertet wird, ist Italien ein weiterer Schritt zur Festigung seiner politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu den Balkanländern gelungen. Am Sonntag ist in Sofia ein Zusatzprotokoll zum italienisch-bulgarischen Handelsvertrag unterzeichnet worden, das die zwischen beiden Ländern bestehenden Wirtschaftsbeziehungen der heutigen Lage anpaßt. Wenn Bulgarien auch infolge des europäischen Kriegszustandes die Ausfuhr einiger Warengruppen (Getreide und Pelamen) einschränken mußte, so ist es doch gelungen, die bulgarische Ausfuhr nach Italien auf den Stand von 1938 zu fixieren.

Die italienisch-bulgarischen Handelsbeziehungen waren seit 1934 in helgendem Maße passiv für Italien. In den ersten acht Monaten des laufenden Jahres änderte sich dies zugunsten Italiens. Italien hat in diesem Zeitraum wertmäßig für 75 Mill. Lire exportiert und für 33 Mill. Lire aus Bulgarien eingeführt. Italien führt hauptsächlich Wolle, Baumwollgewebe und chemische und pharmazeutische Artikel nach Bulgarien aus und Getreide, Pelamen, Eier und Tabak von Bulgarien ein.

Ruheloses Indien. Die der Pondoner „Daily Telegraph“ aus London (Indien) meldet, sind dort bei Unruhen gelegentlich einer Prozession sechs Personen getötet und viele verwundet worden.

## Gehört das auch zu Roosevelts Neutralität?

### Außerordentliche Verstärkung der USA-Flotte - 2400 neue Flugzeuge!

EP. Washington, 6. Nov.  
Der Vorsitzende des Flottenausschusses des Repräsentantenhauses, Nimitz, hat angekündigt, in der nächsten Januar-Session werde dem Kongress eine weitere Verbilligung der Flotte der Vereinigten Staaten durch den Bau von 33 Einheiten aller Klassen mit Ausnahme der Schlachtschiffe, von 2393 Flugzeugen und 33 kleinen Luftschiffen. Das Programm lehnt den Bau von drei Flugzeugträgern, acht Kreuzern, 52 Torpedoboots-Zerstörern und 12 U-Booten vor und erfordert 1,5 Milliarden Dollar.

### Die Verbotszonen für USA-Schiffe

EP. Washington, 6. November.  
Nach der Unterzeichnung des neuen Neutralitätsgesetzes hat Präsident Roosevelt eine Verordnung erlassen, durch die die Zonen der aktiven Kriegsführenden festgelegt werden, in die sich die USA-Schiffe nicht begeben dürfen. Es sind dies der Golf von Biscaya mit Ausnahme der Nordküste Spaniens, alle Gewässer um Großbritannien und Irland und der umliegenden Inseln einschließlich seiner des Karibikkanals, die ganze Nordsee bis zu einem Punkt der

nordwestlichen Küste unmittelbar südlich von Bergen, die ganze Ostsee mit den dazu gehörenden Gewässern. Alle neutralen Häfen des Mittelmeers und des Schwarzen Meeres, des Ägäischen Ozeans und des Indischen Ozeans und alle Häfen südlich der Kanarischen Inseln bleiben offen.

In einem Kommentar zu dem Erlaß hat Roosevelt erklärt, im Grunde bedeute dieser, daß keine nordamerikanischen Handelsschiffe in Zukunft irgendeinen Hafen der kriegsführenden Länder nördlich des Ägäischen Meeres oder der Kanarischen Inseln erreichen dürfen. Er fügte noch hinzu, es handle sich um die vorgeschriebene Auslegung des neuen Neutralitätsgesetzes und nicht um die Ausdehnung seiner Verbotszonen.

### Sabotage-Akte in USA-Fabriken

EP. Stockholm, 6. November  
Sabotage-Akte in amerikanischen Flugzeug-Fabriken werden vom „Aftonbladet“ aus New York gemeldet. Es seien bereits mehrere Fälle nicht nur in Michigan, sondern auch in Wäsen-Fabriken in USA festgestellt worden. Die Sicherheitspolizei bei den Munitionsfabriken sei verhärtet worden.

auch dort auf Umwegen immer mehr durch, als den Kriegshebern erwünscht ist. Den Beschlüssen der Labour Party in Glasgow, Birmingham und Edinburgh für eine neue Koalitionsbildung ist auch die Gewerkschaftsorganisation der englischen Bergarbeiter beigetreten, deren Konzentration am Sonntag die Regierung verboten hatte. Schlussfolgerungen aus diesen Vorgängen ziehen nicht wir, wohl aber die Neutralen.

Der „Dagbladet Courant“ überträgt diese Berichte aus London mit den Worten „Englands propagandistische Linie wird geändert“. In der „Neuen Welt-Zeitung“ lesen wir: „Die Wirtschafts- und Blockademaßnahmen Englands gegen Deutschland begünstigen sich in England und Frankreich schneller auszuwirken als in Deutschland, weil Deutschland eine Zeit lang jährlang vorbereitete Verteilungsorganisation aufbaut hat.“

Die krisenwirtschaftliche Gefährdung des Reiches wird planmäßig und veranwortungsvoll weiter ausgebaut. Am 1. November ist die Ausgabe von Steueranleiheanweisungen eingeleitet worden. Der Steueranleihe hat die ihm zuzuschreibende Aufgabe, liquide Mittel der Wirtschaft zugunsten des Reiches zu binden, erfüllt. Von der Erhebung der Steueranleihe durch neue Finanzierungsmaßnahmen ist nicht die Rede. In die Ausgabe langfristiger Reichsanleihen ist vorläufig nicht abgesehen.

Die Lieferung russischer Rohstoffe auf Grund der letzten Wirtschaftsabkommen mit der Sowjetunion, hat in diesen Tagen begonnen. Sie wird mit allen Mitteln beschleunigt werden.

## Italien und der Krieg

(Von unfr. römischen Korrespondenten)

— Rom, 1. November.

Wie Staunen hat das Ausland anlässlich der Belagerung des Jahresfestes des Marsches auf Rom auf Italien gebildet. Die Einweichungen östlicher Gebiete haben härter und furchtbarer als es die beste Rede von Lönne, neigen, wie trank das Land die vom Duce ausgegebene Arbeitsparole nimmt. Man darf aber diese intensive Friedenspolitik nicht mit Ruhefertigkeit, mit selbstgenügsamer Absepfung vom Weltgeschehen verwechseln. Italien wird von dem, was heute in Europa und der Welt geschieht, genau so sehr wie jeder andere Staat betroffen, und es liegt nicht im Wesen der faschistischen Außenpolitik, die man mit Recht „die Politik des überall Gegenwärtigen“ genannt hat, den Dingen ihren Lauf zu lassen. „Ist es nicht besser, den Lauf der Ereignisse zu beherrschen als ihm hinzuschauen“, hat Mussolini im November 1934 gefragt. In diesem Herbst hat er dieselbe Antwort darauf gegeben wie vor 5 Jahren: „Nichts wird ohne Italien in Europa geschehen.“

Wie sieht das, was heute vor sich geht, von Italien her gesehen, aus? Im Norden ist das mit dem Faschismus eng verbundene Großdeutsche Reich von den Westmächten angegriffen worden. Das Italien den Gang der Ereignisse mit Sympathie für Deutschland verfolgt, weiß jeder Deutsche, der in Italien lebt. Im übrigen genügt ein Blick in die Presse, um sich davon zu überzeugen, daß das faschistische Italien mit all seinem Empfindungen auf deutscher Seite steht. Tag für Tag jerspländert die italienischen Zeitungen unermüdlich die Propagandabläger, die von London in die Welt geschleudert werden. Je härter die Demokration besonen, daß sie gegen den autoritären Staat als solchen Krieg führen, desto enger muß sich der Faschismus mit der Sache Deutschlands verbunden fühlen. Es ist daher kein Zufall, daß gerade die revolutionär betonten faschistischen Zeitungen wie „Fascistisches Regime Fascista“ und der römische „Lavoro“ am kräftigsten die italienischen Sympathien für Deutschland bezugen.

Im Osten erheben sich die italienischen Interessen auf den Balkan und das östliche Mittelmeergebiet. Hier ist durch den Fall der Türkei mit England und Frankreich eine neue Lage entstanden, und zwar eine Lage, die in Rom nicht als angenehm empfunden wird. Italien fühlt sich, nachdem es in Albanien Fuß gefaßt hat, und die Adria, ein „das bittere Meer“, nun vollends ein italienischer See geworden ist, als stärkste Balkanmacht, und es erkennt mit Unbehagen, daß England auf dem Umwege über die Türkei wieder Einfluß auf dem Balkan gewinnen will. Die Türkei ist heute der englische Anwalt im Südosten Europas. Stärker noch trifft die italienische Auffassung, daß das englisch-französisch-türkische Abkommen die Lage im gesamten Mittelmeergebiet verändert habe, — was man in London auch dagegen sagen möge, —



Dies ein Bild von einer der wachsamsten Scheinwerferstellungen, die Berlin gegen Hitlerangriffe haben. (Presse-Hoffmann, Sonder-Multiplex-R.)

für das östliche Mittelmeergebiet zu, in dem Italien unmittelbar durch seinen Einfluss auf dem Dodekanes interessiert ist.

Im Süden ist Italien durch Äthiopien und Libyen Ägyptens unmittelbarer Nachbar. Die italienische Außenpolitik hat es sich in den letzten Jahren, besonders seit dem Abessinienkrieg, angeeignet sein lassen, die Beziehungen zu Ägypten, wo annähernd 90.000 Italiener in wirtschaftlich wichtigen Stellungen leben, möglichst freundschaftlich zu gestalten.

Damit sind wir bei Frankreich als italienischem Nachbar und darüber hinaus derjenigen Macht angelangt, der Italien im Guten wie im Bösen seit jeher am nächsten ist.

Es sei vorweggenommen, daß die italienisch-französischen Beziehungen heute weder gut noch schlecht, sondern kühl und korrekt sind, wie das den Geboten der Neutralität entspricht. Aber hinter der stillen Fassade lauern zahllose offene Fragen. In Paris sucht man diese Tatsache zu verstehen; man versucht sich in Italien; man hat plötzlich die alten verwandtschaftlichen Beziehungen zur lateinischen Schwester auf der Apenninhalbinsel wieder entdeckt. In Italien werden die liebesvollen Worte, die hin und wieder aus dem Pariser Blätterwald erschallen, mit Mißtrauen nicht ohne Grund aufgenommen. Man nennt in Rom heute die italienischen Wünsche, Ansprüche und Forderungen nicht bei Namen. Aber jedes Kind weiß, daß sie sich gegen Frankreich richten, und so hat sich im Grunde nichts daran geändert, daß es genau so wie im Frühjahr und im Sommer auch heute und in Zukunft an Frankreich ist, sich zu äußern. Denn nur vor Mussolini und den Bolschewiken vollkommen verstanden, kann annehmen, daß sich an den elementaren Zielen der italienischen Außenpolitik irgend etwas geändert hätte.

Wieder, um das Bild abzurunden, das Verhältnis Italiens zur Schweiz. Es ist ausgezeichnet. Die schweizerische Regierung hat sich ausdrücklich zur Respektierung der Schweizer Neutralität bekannt. Eine Zeitlang fragte er nicht, der Schweizer Ueberseerwerb wird im Osten von Genoa umgeschlagen, der Reiserverkehr zwischen beiden Ländern vollzieht sich unbehindert. In Rom erkennt man die lokalen Bemühungen der Bundesregierung um Neutralität an, ist aber allerdings — das muß hinzugefügt werden — weniger von der wahren Neutralität eines guten Teils der Schweizer Presse überzeugt.

So entspricht die heutige Haltung Italiens noch allen Seiten hin der vom Duce vorgeschriebenen Linie. Sie bietet den Demokraten zu Spekulationen irgendwelcher Art keinen Anlaß.

# Bereinigtes Südafrikantum

## Die Opposition gegen den englischen General Smuts sammelt sich

(Drahtbericht unseres Amsterdamer Vertreters)

Amsterdam, 6. November.

Die angekündigte Vereinigung der Opposition in Südafrika ist vollzogen worden. Der zu Beginn des Krieges gekürzte Ministerpräsident General Dierkop stellte in einer Rede, die er während des Wochenendes hielt, mit, daß er die Leitung der neuen Bewegung, „Bereinigtes Südafrikantum“, übernommen habe, in der alle gegen die prozentuale Politik der gegenwärtigen Regierung eingestellten Kreise zusammenschließen. Der Führer der bisherigen nationalistischen Partei Marais hat sich General Dierkop unterstellt.

Trotz ist in Südafrika eine klare Scheidung der Geister verwirklicht worden. Die „Bereinigten“ auf die sich die Regierung bisher stützte, ist gelassen und die bisher nicht fest organisierte Gegenpartei gegen die Teilnahme am „englischen Krieg“ hat Form und Führung erhalten. Nach Berichten von Reisenden, die dieser Tage aus Südafrika in Holland eintrafen, ist es bei einer längeren Dauer des Krieges möglich, daß Südafrika von seinem Recht als selbständiger Staat Gebrauch macht, die Frage der weiteren Beteiligung am Krieg erneut zu überprüfen. Es macht sich bereits eine Niederhaltungsgegenwartigkeit Englands bemerkbar, das durch die Vorgänge in Südafrika alarmiert ist. Das Pfund rollt, aber das Gefühl dafür, daß die Wehrkraft des südafrikanischen Volkes die Teilnahme am

Kriege nicht billigt, ist in England sehr wohl vorhanden.

Der beste Beweis dafür ist die Tatsache, daß der Generalgouverneur gemeinschaftlich mit dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten, General Smuts, Newnhamen mit allen Mitteln verbindet. Die Opposition unter General Dierkop hat die Überzeugung, daß sie die gegenwärtige Regierung früher oder später aus dem Sattel heben wird. General Dierkop beschuldigt Smuts in der erwähnten Rede, ein britischer Egoist zu sein. Die Teilnahme am Kriege sei ein gefährliches Spiel. Sie könne dazu beitragen, daß alle Bande mit England zerhackt würden. Die Entscheidung der englisch-sprechenden Parlamentsabgeordneten, Smuts zu unterstützen, habe den Beziehungen zwischen den englisch-sprechenden und den afrikanisch-sprechenden Teilen der Bevölkerung einen schweren Schlag versetzt. Vom Standpunkt der Sicherung der British Commonwealth of Nations hätte man keinen größeren Fehler begehen können, als Südafrika zur Teilnahme am Kriege zu bewegen. Wenn Südafrika nicht als freier unabhängiger Staat sich selbst regieren könne, dann werde eine weitere Zugehörigkeit zum britischen Empire unmöglich. Es sei Pflicht aller Südafrikaner, dafür zu sorgen, daß das Verbrechen des Krieges nicht länger geduldet werde, wenn südafrikanische Interessen eine Veränderung erforderten. Das Recht, für sich selbst den Ausweg zu suchen, könne Südafrika nicht vorzuenthalten werden.

# Der Zusammenbruch des englischen Exports

## England kann keine Lieferungsverträge gegenüber den Neutralen nicht erfüllen

(Drahtbericht unseres Amsterdamer Vertreters)

Amsterdam, 6. November.

Eine der schwersten Niederlagen, die England in dem Kriege, den es selbst vom Hause abgedrängt hat, jetzt schon erlitten hat, ist der Niederschlag des Exports. Im britischen Handelsministerium schweben augenblicklich Verhandlungen mit Vertretern des Industriellenverbandes, der Vereinigung der Handelskammern und dem Exportinstitut mit dem Ziel, das Chaos aufzuhalten, wenn es nicht schon zu spät ist. Maßnahmen werden beschritten, die verhindern sollen, daß auf Umwegen dem Gegner Vorteile erwachsen. Die hierfür aufzubauende Kontrolle ist ein Schlag am Bein der britischen Exporteure, der noch Anstöße dieser Art den ganzen Ausfuhrhandel zum Stillstand zu bringen droht. Auch die neueste englische Erklärung, neutrale Länder widerrechtlich unter Druck zu setzen, keine deutschen Exportwaren zu kaufen, damit Deutschland keine Desinfektionsmittel erhält, wird zur Sprache gebracht. In diesem Kampf erweist sich England aber schon jetzt als zu schwach, denn es kann nicht einmal die eigenen Märkte befriedigen. Das neutrale Ausland beklagt sich darüber, daß England den Weltmarkt in seiner Weise nach sich zieht. Die neutralen Länder sehen sich bereits nach anderen Lieferanten um, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Auf das Lieferungsunfähige England, so heißt es, sei kein Verlaß mehr.

Der an den oben erwähnten Verhandlungen beteiligte Sekretär des englischen Instituts erklärte,

die Lage sei für England so ernst, daß sogar aus den eigenen Dominien lebhafte Klagen über das Ausbleiben englischer Waren eintröfen seien. England befinde sich in der großen Gefahr, lebenswichtige Märkte zu verlieren, wenn den britischen Exporteuren nicht die Freiheit von bürokratischen Hemmnissen gegeben werde, den Export in der ihnen gemäßen Weise auszuführen. Anstatt dieses Sachverhalts über Englands Exportschwäche im eigenen Reich kann kein Feldzug gegen die deutsche Ausfuhr in neutrale Länder schon im voraus als ausschlaggebend gelten.

## England legt Kriegsanleihe auf

EP Stockholm, 6. November

Die erste große englische Kriegsanleihe steht dem Korrespondenten des „Altonblatt“ in London zufolge, unmittelbar bevor. In der kommenden Woche werde das Unterhaus vorbereitende Maßnahmen erörtern, schreibt das Blatt. Man erwarte, daß Schatzkanzler Sir John Simon das Recht erhalten werde, eine Anleihe aufzunehmen, um folgende Ausgaben zu decken: 1. alle Ausgaben für die Staatslieferungen bis zum März des nächsten Jahres; 2. alle übrigen Ausgaben, die nicht 20 Millionen Pfund übersteigen und 3. die Ausgaben für die Rückzahlung von Beträgen gemäß dem Kreditanleihegesetz 1914/18. Die englische Anleihe soll 600 Millionen Pfund Sterling betragen.

stark gedroht, der sofort Gegenstand einer Ministerrede in Belfast bildete. Man glaubt, daß man der finnischen Delegation in Moskau neue Instruktionen innerhalb der nächsten 24 Stunden zugänglich machen kann.

## Die Wahrheit über das Baltikum

dob, Resol, 5. Nov.

Die ostländische estnische Wochenzeitschrift „Baltic Times“ veröffentlicht einen Artikel unter der Überschrift: „Die Wahrheit über das Baltikum“, in dem u. a. ausgeführt wird: „Die Sowjetunion, bisher ein schlammernäher Faktor, ist kraftvoll in die Arena der internationalen Politik getreten, und als Ergebnis hiervon sind verschiedene Probleme einer Lösung zugänglich geworden. Eines der ersten war das baltische. Das Gleichgewicht der Kräfte im Baltikum ist wieder der Situation angepaßt worden.“

Vernachlässigt wird dann, daß ein reales Sicherheitsproblem im Baltikum nicht lässlich des finnischen Meerbusens Holt machen könne und eine erfolgreiche Politik die geographischen Tatsachen nicht ignorieren dürfe. Die Sowjetunion sei ebenso wie die anderen neutralen Staaten stark am Frieden interessiert, und die baltischen Staaten hätten jede Möglichkeit, ihre traditionelle Neutralitätspolitik der Friedenspolitik der Sowjetunion zu koordinieren. Diese Koordinierung werde eine sichere Grundlage für die gegenwärtige kollektive Verteidigung darstellen.

## Russisch-japanische Verhandlungen

(Zunahme der R M J)

Tokio, 6. November.

Nach dem Eintreffen des russischen Vorkosters Smetanin erklärte heute der Sprecher des Außenamtes auf die Frage, ob Japan einen bestimmten Plan für seine weiteren Verhandlungen mit Moskau habe, daß die Realisierung wie früher Verhandlungen über Einzelaspekte in Tokio weiterzuführen werde. Dazu würden die Wirtschaftsfaktoren gehören, nachdem Molotow ein Handelsabkommen angeregt habe.

## Die Oslo-Staaten lagern

Besprechung der Neutralitätsfragen

(Zunahme der R M J)

+ Kopenhagen, 6. November.

Die Konferenz von Sachverständigen der Oslo-Staaten hat heute vormittag ein Uhr im dänischen Außenministerium wie angekündigt begonnen. Sie gilt, wie normal von ausländischer Seite bekannt wird, der Erörterung gewisser technischer Fragen des Neutralitätsrechts. Entgegen andernähernden Vermutungen hat die Schwede keinen Beobachter entsandt. Belgien wird durch seinen hiesigen Gesandten vertreten. Die Dauer der Beratungen wird von der noch nicht zu übersehenden Zeit abhängen, die für die Prüfung der einzelnen Probleme erforderlich sein wird.

Entscheidung des Plans in Italien. Auf dem Dampf „Augustus“ traf in Genoa der spanische General Cuello de Plano ein, der sich in seiner Eigenschaft als Vorkostler Spaniens beim Heiligen Stuhl nach Rom begibt.

## Vertauschte Rollen

Kriegsbedingungen im englischen Partei- und Pressewesen

Von unserem Amsterdamer Korrespondenten

Amsterdam, 4. November.

Eine der vielen Wertwürdigkeiten, die England in diesem Krieg erlebt, ist die veränderte Sprache, die ein Teil seiner bekanntesten Politiker und Zeitungen sprechen. Wir meinen damit nicht die Entartung des Stils, sondern die Stellungnahme zum Thema Krieg. Aus den Auseinandersetzungen über diesen Progenkomplex ging hervor, daß die Seite, von der man früher die heftigsten Worte gegen die „Schlappe Politik Chamberlains“ gewohnt war, jetzt zur Besonnenheit mahnt. Die andere Seite, die sich jahrelang gegen den Vorwurf übertriebener Friedfertigkeit zu wehren hatte, treibt jetzt das Volk immer tiefer in den Krieg hinein.

Wird George warf im Weltkrieg die Schlagworte „Gang den Kaiser“ und „Die Deutschen begreifen alles“ in die Menge. Das Münchener Abkommen nannte er eine Kapitulation. Heute sucht er nachzuweisen, daß er kein Defätist ist, wenn er eine Friedenskonferenz vorschlägt. Die „Times“ mochte als erste der englischen Zeitungen im vorigen Sommer den Vorschlag, das Sudetenland aus der damaligen Tschechoslowakei herauszulösen. Sie wurde von der gesamten Presse und vom Foreign Office in Verfall gelassen. Heute ist die „Times“ wohl das chauvinistischste Blatt Englands. Zeitungen wie das liberale „News Chronicle“ und der arbeitertätige „Daily Herald“, die sich nicht genug über die „Schande“ von München ereifern konnten, sind heute unter den Tageszeitungen die einzigen, die eine Alternative zum Kriege nicht gänzlich aus den Augen verloren haben. Stärker noch als aus den Reihen der Arbeiterpartei erhob sich seitdem als liberalen Kreisen der Ruf „Waffen für das rote Spanien“, und um eines Interventionenkrieges willen machten sich bei ihnen erhebliche Volkstromebewegungen bemerkbar. Heute hat England einen Krieg, aber die Liberalen beklagen ihn. Auch unter den angeführten und für die politische Meinungsbildung in England vielleicht mehr als die Tageszeitungen ausschlaggebenden Zeitschriften hat sich, wie das Beispiel der Wochenchrift „New Statesman and Nation“ zeigt, ein ähnlicher Wandel vollzogen.

Überführt von der Vertauschung der Rollen sind die reaktionären Kreise um Churchill gestiegen, deren Politik im wesentlichen aus der Vorbereitung des Krieges bestand. Ihr Organ ist der „Daily Telegraph“. Auch die Wochenschrift hat ihre Haltung nicht geändert. Sie hat stets den kapitalistischen Krieg verdammt. Verhältnismäßig wenig Wandlungen hat ferner die Arbeiterpartei durchgemacht. Sie war in Friedenszeiten auf der Seite der Arbeiter gegen den Faschismus zu finden und ist seit Kriegsausbruch regierungstreu geworden.

In arbeitertätigen und Gewerkschaftskreisen wird mit der Hoffnung gekämpft, daß der Krieg Veränderungen im sozialen Denken und vor allem in den sozialen Rechtsverhältnissen im Gefolge haben werde. Die ihnen endlich den bisher an der eigenen Unzulänglichkeit gescheiterten Griff zur Macht ermöglichen sollen. Die Einstellung in den planwirtschaftlichen Apparat weist in diese Richtung. Viele meinen, es wäre eine Verkennerung der englischen Verhältnisse und des englischen Temperaments, mit einer sozialen Revolution zu rechnen. Aber zumindest wird eine soziale Revolution eine der Folgen dieses Krieges sein.

Es ist nicht anzunehmen, daß die regierende Schicht die Entwicklung, die das Ende des Kapitalismus in England bedeutet, nicht sieht. Aber sie glaubt, die außenpolitischen Gefahren, die ihrer Herrschaft drohen, höher einschätzen zu müssen. Aus Mangel an außenpolitischer Weisheit und Fähigkeit haben diese Kreise die ihnen gebotenen Gelegenheiten zu einem außenpolitischen Maßstabgleich verpaßt. Sie haben die Gelegenheiten wohl nicht erkannt. Den Krieg oder die Kriegandrohung hielten sie schon seit längerer Zeit für ein viel sichereres Mittel, Englands Stellung zu behaupten, als die Anpassung an neue Ideen. Der innerpolitischen und sozialen Umstellungen, deren Heraufkommen auch in der herrschenden Schicht nicht übersehen wird, glaubt man auf Umwegen wieder Herr zu werden. Bedenkt man Churchill's heutigen großen Einfluß, dann kann man sicher sein, daß die regierende Schicht eine distanzlose, gezielte Handhabung ansetzt, nach einem Kriege ihre Angst überholt, aber aus der Vergangenheit ererbte und über auf sozialen Grundlagen beruhende überragende Stellung auf andere Weise zu sichern.

So bietet England das Bild eines Landes, in dem innere Machtkämpfe eine gewisse Rolle bei der über das Schicksal und Wohlergehen von Völkern entscheidenden Frage „Krieg und Frieden“ gespielt haben. Jeder steht einen Ausblick, niemand das Ganze. Das Gefühl dafür, daß eine Weltwende angebrochen ist, und daß 19. Jahrhundert, in dem die in England herrschenden Grundzüge auch den internationalen Kodex ausmachten, endgültig zusammenbricht, ist nur bei einigen Einzelgängern zu finden. Auch diese scheuen jedoch eine tiefere Beschäftigung mit diesen Gedankenfragen. Auch das überlebende Empfinden, daß das Schicksal des Empires auf dem Spiele stehe, vermischt man, von neigenpolitischen Hinweisen auf strategisch bedrohte Punkte abgesehen. Höchstens einige in Weltkriegen und Revolutionen neigende Engländer überlassen sich gelegentlich einem Gedankenpiel über die Zukunft des Reiches. Da niemand in England weiß, was bei dem Kreis der Berge gehören wird, gehen sie den Problemen aus dem Wege, wie es neulich in einem englischen Privatbrief ausgedrückt war: „Es geht den Engländern wie seinerzeit den Passagieren der „Titanic“. Sie können einfach nicht glauben, daß ein so großes, soziales Schiff untergehen könnte.“

## Fallschirmabspannung aus 10.000 m Höhe

dob, Resol, 3. November.

Der russische Ingenieur Solodownik hat die bemerkenswerte Leistung vollbracht, aus 10.000 Meter Höhe mit dem Fallschirm abzuspriegen. Er hatte zu diesem Zweck einen besonderen hermetisch verschlossenen Anzug angelegt, der ihm die künftliche Atmung in den höheren Kulturregionen gestattete. Der Anzug dauerte 22 Minuten.

# Dänemark verliert sein schönstes Schiff

## 11000-t-Dampfer „Kanada“ auf eine englische Mine gelaufen und gesunken

EP, Kopenhagen, 6. November.

Zum ersten Male in diesen Tagen ist ein dänisches Schiff Opfer einer Mine geworden. Es handelt sich um den dänischen Dampfer „Kanada“ der Dänischen Compagnie. Das Schiff lief nördlich von Grimsby an der englischen Ostküste (bei Hull) um Freitag 14 Uhr 30 auf eine englische Mine. Es gelang, die gesamte Beladung zu retten. Bei der Explosion wurde niemand verletzt. Das Schiff besaß sich auf dem Wege nach Dänemark. Die letzte Mann hatte Beladung ging sofort in die Tiefe, da man zuerst die Beladungen zu erst genommen hatte. Als festgestellt worden war, daß das Schiff nicht sofort sank, gingen der Kapitän und dreizehn Mann der Beladung wieder an Bord, um mit Hilfe japanischer herbeigekommener Bergungsleute an zu versuchen, den Dampfer auf die englische Küste aufzuwickeln. Der Versuch scheiterte jedoch, da es nicht gelang, die „Kanada“ über Wasser zu halten. Am Samstagabend soll der Dampfer dann gesunken sein. Der genaue Zeitpunkt steht ausser Zweifel noch nicht fest.

Mit der Explosion des dänischen Dampfers „Kanada“ der Dänischen Compagnie bei Dänemark sein größtes und neuestes Ozeanfahrtschiff verloren. Der Dampfer war erst vor vier Jahren vom Stapel gelaufen und hatte noch in diesem Sommer das Kronprinzessinnenpaar nach Amerika zum Besuch der Weltausstellung gebracht. Das 11.000-Tonnen-Schiff hatte, als es vor der englischen Küste bei Hull das Opfer einer englischen Mine wurde, 8000 Tonnen Soja-Bohnen an Bord, außer der normalen Kasse, die es an der Passagierkasse geladen hatte.

Den Londoner Berichten der Korrespondenten dänischer Blätter zufolge, hat man am Samstag in der englischen Hauptstadt versucht, auch die Möglichkeit eines Unterseebootsangriffes als mögliche Ursache der Versenkung hinzuzufügen. Die Versenkung des Kapitän Rindens hat diesen Verdacht jedoch von vornherein die Spitze abgebrochen.

## Der Tommy macht Ferien

EP, Kopenhagen, 6. November.

Der Weihnachtsurlaub scheint für den englischen Tommy annehmlicher als die übliche „leichte Knie“ zu sein. Denn, wie der Londoner Korrespondent der „National Tribune“, Emil Hinton-Petersen, der sich auf Einladung der englischen Regierung zusammen mit vier weiteren dänischen Kollegen an die Westfront begeben hat, in seinem Blatt am Sonntag

## Die finnisch-russischen Verhandlungen

Neue Anweisungen Helsinki an die Delegation

EP, Helsinki, 6. November.

Die Verhandlungen der finnischen Delegation in Moskau wurden nach der Ueberreichung der finnischen Gegenentwürfe fortgesetzt. Väskivi und Tanner haben sofort einen Bericht über die einstündigen Besprechungen mit Stalin und Molotow nach Helsinki geschickt.

Der an den oben erwähnten Verhandlungen beteiligte Sekretär des englischen Instituts erklärte, morgen ironisch schreibt, dürfte sich ja wohl in der nächsten Zeit am englischen Verteidigungs-Sektor nicht allzuviel ereignen, jedenfalls nicht vor dem Frühjahr 1940, meint man in England. Der Korrespondent fährt fort: „Russisch muß man immer mit Ueberraschungen rechnen, aber allein der Umstand, daß die Monate Dezember und Januar Weihnachtsferien-Monate für die englischen Tommies in Frankreich werden, zeigt, was der englische Generalstab von den Aussichten auf die Wintermonate hält.“

## Der Warthe-Gau grüßt den Führer

Telegrammwechsel zwischen Greifer und dem Führer

(Zunahme der R M J)

+ Berlin, 6. November.

Reichsstatthalter Gauleiter Kurt Greifer hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein Führer!

Wir Deutschen des neuen Reichsgaues Warthe sind heute in 21 großen Kundgebungen dankbar und danken Ihnen als unserem Befreier und polnischer Dankbarkeit und Hochachtung in eine große deutsche Zukunft. Wir geloben, stets treu und hart für das von Ihnen gesetzte Ziel weiterzukämpfen.

Hell mein Führer!

Kurt Greifer, Gauleiter.“

Der Führer hat hierauf mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Ihnen und den Deutschen des neuen Reichsgaues Warthe danke ich für die von den getreuen Kundgebungen telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie herzlich in der sicheren Ueberzeugung, daß der Warthe-Gau nach den Jahren der Unterdrückung und des Niederganges einer neuen Entwicklung und einer glücklichen Zukunft entgegengeht.“ Adolf Hitler.“

Wieder Aufträge auf zahlreiche Fernsprecheinrichtungen in London. Im Laufe der letzten Tage sind in London wieder eine ganze Anzahl von öffentlichen Telefongesellen beschädigt und in vielen Fällen die Apparate zerstört und die Drähte abgehackt worden. Rattenkäsefabrik an der Atlantik-Küste der USA durch Streik nahezu lahmgelegt. Ein großer Arbeiterstreik in New York und anderen Städten der Atlantikküste legt am Freitag fast die gesamte Rattenkäsefabrik lahm.

Alte Oper in neuem Glanz

Begeisterung um Bellinis "Norma"

Großer künstlerischer Erfolg einer Neueinführung im Nationaltheater.

Die "Norma"-Oper Bellinis, stofflich im Menschenopfer fordernden zeitlichen Druidenkult ver-

zwischen Parlando und Arioso verlaufenen wuchtigen rezitativen Strophen, die heutigen Stimmen ungemohnt, ganz allgemein noch nicht überlegen genug heranzuführen wollten.

Der Norma ist in der Gefährtin und Rivalin Adalgisa eine Gestalt zur Seite gestellt, die ebenfalls eine große gesungene Aufgabe zu erfüllen hat. So Bejona setzte ihre kraftvollen Stimmkräfte für diese Partie ein. Zwar ähneln sich die Stimmen beider Sängerinnen in ihrer Klangfarbe sehr, aber dennoch schlangen sich die Terzen und Sechsten, die sie zusammen zu singen haben, glückselig und ohrgeschäftig ineinander. Den römischen Profanial Severus Iana Hallström, den wir lange nicht auf den Brettern haben, unter Aufsichtung seines namentlich in der Höhe strahlenden Tenors, der am Samstag besonders schöne dramatische Nacht entwickelte und dem hellen Aufmerksamkeits der Frauenstimmen kraftvoll-männliche Grundierung gab. Auch darstellerisch ging Hallström sehr aus sich heraus. Hans Schwela fügte sich in der musikalisch mit viel Wohlklang ausgestatteten Partie des Druiden-Oberhauptes Orovis dem Ensemble würdig ein und Max Hallström und Nora Landertich sangen ihre Episoden mit erfreulicher Bestimmtheit. Die trotz abgeklärten Ensembles und Chöre (Eugen Heffel) waren von elementarer Wirkung, und der Ausbruch des wuchtigen Trioschloßes konnte kaum erschütternder klingen, als unter Eimendorfs hinreichender Anführung. Erich Kronen, der Regisseur und Ernst Becker, der sehr illusionkräftige Bühnenbilder geschaffen hatte, haben verdienten Anteil an dem großen Gesamterfolg der Aufführung, die einen Begeisterungssturm von ganz ungewöhnlichen Ausmaßen entziffelte. Und das mit Recht!

Carl Otto Eisenbarth.

Ein Loter als Verkehrsförderer

In Npern wurde vor einigen Wochen ein Maurer aus Mouscron von einem Gendarmen fest-

Der schräge Hut

Der dänische Dichter Ludvig Holberg, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Meisenhoff ge-

Holberg wurde nicht böse. Er sah den jungen Mann von oben bis unten an, dann blieben seine Blide am Kopf hängen und er fragte zurück: "Und Sie, nennen Sie etwa das schräge Ding da unter ihrem Hut einen Kopf?"



Die Nacht im Westen

Planiere bauen vor anfernen Befestungen einen Laufweg zum Scheinwerfer. (P.R. Kripling, Große-Bild-Zentrale, Sonder-Multiplier-R.)



Die Schweiz schützt ihre Grenzen

Schweizer Soldaten auf ihrem Posten im Vogelsberg. (Schweizer Post, Sonder-Multiplier-R.)

Neue Bücher

Junge Stilling, "Eine Frau steigt mit". Heber Urmald, Wäde, Norditz. Erzählen bei Gerhard Stilling, Oldenburg-Berlin.

diese Weite über Länder, Flüsse und Meere der Neuen Welt wahrhaft zu einem Erlebnis werden läßt, kommt eine Serie ganz hervorragender schöner Photos, die von der Verfasserin virtuos aufgenommen worden sind.

Wartin Stilling, "Keiner lebt für sich allein". Roman. Leipzig-Deutscher Verlag, Berlin, 412 S., geb. 1,50 RM.

Eine Facht kam von Kopenhagen

ROMAN VON KURT PERGANDE

Copyright by Kurt Pergande, Verlag, Berlin S. W.

Das werde nicht gehen! Seine Stimme war gepreht. Er sah sich dem Buß von Verdächtigungen und Verleumdungen gegenüber, es war nicht möglich, dieses Rätsel zu entwirren, es gab keinen Anfang und kein Ende. Herta Karl brauchte nur den Finger aufzuheben und zu schweigen, dann gab es keine Rettung mehr für ihn, dann war er aus-

Er schob den Kermel zurück und blickte auf seine Armbanduhr. Lampert ließ sich mit der Rückkehr auf sich warten.

Greta, die sein Tun beobachtete sagte lächelnd: "Nicht so ungeduldig, Herr Wittband, Herr Lampert kann jetzt schwerlich schon zurück sein. Sie müssen bedenken, daß er eine Autofahrt von gut vier Stunden vor sich hat."

Die Musik spielte; sie spielte heitere, flotte Stücke, wohl deshalb, weil sie die Stimmung der Leute heben wollte, das Wetter draußen wahr kühl, grau und windig. Die Gesichter waren unzufrieden und verdrossen. Wie lange schon sie dann schon und warteten schweigend, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt, sie wußten es beide nicht, Benno kam nicht zurück, und dann merkten sie, daß auch Pünktchen fortgegangen war. Als sie wieder erschien, sagte sie sofort faum, daß sie sah: "Vater hat mich eben aus Telefon; er kommt!"

"Haben Sie eben mit ihm gesprochen?" fragte Wittband.

"Ja, er ließ mich eben aus Telefon rufen und sagte, daß er zurückkäme, um Sie zu sprechen. Sie möchten auf ihn warten."

"Sie sagen das in einem Ton, Fräulein Lampert."

"Ich hatte so viel Angst", flüüsterte Pünktchen, während es sie heiß in die Arme schloß.

Er schüttelte nachsichtig den Kopf. "Sie brauchen keine Angst zu haben, Pünktchen."

Warten, warten, Pünktchen verließ sie wieder. Sie war erschöpft vor Spannung, der Vater würde kommen, man konnte vieles gerechelt werden. Benno kam und ging wieder. Vielleicht wollten die Mutter und Wittbands allein gelassen werden, vielleicht auch gerade nicht. Er wußte sich nicht mehr zu raten. Es dämmerte. Der Ober kam und schaltete die Tischlampe ein, ein Pünktchen aus Rohrgelicht und dünn-

"Sie haben noch gar nicht gegessen", sagte Wittband an einmal.

"Das hat Zeit", antwortete Greta nur.

Er sah sie an und fragte sich, warum sie bei ihm blieb, wo sie alle gingen, ob mit oder ohne Begründung. Er bewunderte die Kraft ihres Aussehens, ihre Ruhe, die in sich ruhte. Sie blieb in der Wirrnis des Geschehens bei ihm, als gehörte sie zu ihm. Könnte sie, daß er ihr dankbar war und daß er am besten spürte, welche Kraft ihre Ruhe ihm schenkte? Es wurde ihm immer klarer bemußt, daß sie sein Schicksal trug wie ein eigenes, die Erkenntnis seiner Not hatte sie nicht von seiner Seite fortgetrieben, sie hatte das Gegenteil bewirkt, Reagenzien, die schon auf dem Fest in Kopenhagen zart gewirkt worden waren, reisten der Erfüllung entgegen. Vieles war laut geworden, Jagdheiß klar. Sie würde auch niemals um sein Schicksal bangen, sondern es in Zuversicht und Hoffnung mit ihm tragen, weil wahre Liebe immer zuerst sich selbst und hart war. Er legte sich die Frage vor, was geworden wäre, wenn er früher, vielleicht gestern, ein werdendes Wort zu Greta gesprochen hätte seine Schande wäre dann auch ihre Schande geworden, sein Unter-

gang auch ihr Unterang. Wenn er auch nicht behaupten konnte, daß das Gesicht es besonders gut mit ihm meinte, vor diesem Leben und untragbaren Unglück hatte die Vorlesung ihn bewahrt.

Er blickte verstohlen zu ihr hinüber. Ihre Bäge waren rein und eben, die Stirn war klar und schön, das Haar dunkel und voll. Auf ihrem Gesicht lag die weiche Rinde des Lächels, daß es erregt schien wie bei einem verliebten jungen Mädchen.

"Sie wissen", sagte er ruhig und nachdenkend,

"worum es bei mir geht, bei einem Geschäft, das ich vermittelt habe, sollen sich unerhörte Unstimmigkeiten herausgestellt haben. Ich sit nun nach Berlin gefahren, ohne meine Rückkehr abzumarten, aber was will er nun in Berlin erreichen? Das frage ich mich immer wieder."

"Er verstand Ihren Ausflug aufs Wasser nicht, Herr Wittband."

"Und wenn ich Ihnen sage, daß man mich zu dieser Partie gezwungen, mit der Pistole in der Hand dazu erzwangt hat?"

Greta richtete sich unwillkürlich auf. "Und jene Frau ist es?"

"Er nickte und starrte an ihrem Gesicht vorbei.

"Aber dann haben Sie doch eine Erklärung für Ihr Tun, Herr Wittband?"

"Diese Erklärung zu beweisen, wird nicht so einfach sein. Herta Karl wird es abwarten. Sie wird sagen, er nämlich ich, wolle mit mir stehen und nachher verlor er dann den Mut."

"Haben Sie keinen Zeugen? Vielleicht Pünktchen?"

"Nein, Sie kennen Herta Karl nicht. Sie tut nie etwas in Gegenwart von Zeugen, oder wenn sie einen Zeugen nennt, dann steht er auf ihrer Seite. Anders macht sie es nicht."

"Sie ist also eine Frau, mit der Sie immer rechnen müssen?"

"Ja, das muß ich. Sie wird sich zum Beispiel nun auch hinstellen und behaupten, ich hätte ihr geraten, sie solle Geld in ihren Koffer stecken, damit wir in Kopenhagen, und dahin wollte sie mit mir fliehen, zu leben hätten. Ich habe also die Aussicht, auch noch mit dem Diebstahlsgefehr in Konflikt zu kommen."

"Das ist furchtbar."

"Nein, schon ist es nicht. Sie sagte mir auch, sie läße schon die Schlagzeilen in den Zeitungen: ein Berliner Großkaufmann als Diebstahlsheiber! Oder so ähnlich!"

"Bitte, seien Sie nicht so böhsisch, Herr Wittband!"

gemacht hatte, würde sie auch stark genug sein, sein Unglück niemals als eine Schande zu erleben, und wenn er durch noch so große Tiefen gehen mußte. Er fachte nach dem Fuß der Lampe, begann ihn zu drehen und wußte es nicht und ergabte dabei.

Greta hörte ihm zu, ohne ihn zu unterbrechen, niemals war Widerwärtigeres und Trostloseres an ihr Ohr gedungen wie in dieser Stunde. Sie hatte sich vorher kein Bild machen können, in welchem Maße Wittbands mit Herta Karl rechnen mußte, welcher Art überhaupt die Rolle war, die sie in seinem Leben spielte, nun hatte sie es gehört und nun schmerzte es sie. Sie gab sich keiner Täuschung hin: Wittbands' Lage war ernst, wenn nicht aussichtslos. Herta Karl konnte behaupten, er war gezwungen, alles zu beibringen, aber Beweise fehlten ihm für seine Verteidigung.

Als er geredet hatte, schweig er eine Weile, um ihr dann bitter zusammenzuflüstern. "Ich kann mich nur mit Worten wehren, das werden Sie erkennen haben, und das ist wenig, wenn die Wegnerin Herta Karl beist. Wenn sie nun wenigstens noch ein Herz wäre, dann könnte man die häßliche Ruderpinne in die Faust nehmen und den Pumpen zusammenschlagen, man wäre dann ein wenig zufriediger. Aber so?" Er ruckte mit den Achseln.

"Und Sie sehen gar keinen Weg, um von dieser Frau frei zu kommen?"

"Doch!" er nickte noch bitterer und spöttischer. "Ich müßte sie heiraten. Ich wähle jetzt zum Boot gehen und sagen: gut, heiraten wir! Und alles wäre nicht gewesens, denn so schickst und teuflisch, wie sie ihre Inskamie gesponnen hat, so geschickt würde sie sie in einem solchen Augenblick auch wieder entwirren. Sie ist auf dem Boot und wartet auf mich oder auf meine Vernichtung, sie hat jetzt nichts anderes zu tun, als auf das eine oder das andere zu warten. Komme ich nicht, dann nimmt die Entwidlung ihren Lauf, sie braucht gar nichts mehr dafür zu tun, und das weiß sie. Und sie wartet, sie hat jahrelang gewartet, dann hält sie auch noch diese paar Stunden aus."

(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei Anker



HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten

Flüssige Geldmarktlage und der außerordentliche Erfolg der Reichsbahnleihe beeinflussen die Umsätze

Berlin, 6. November.

Die Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten setzte sich auch zu Beginn der neuen Woche fort. Die Umsätze waren etwas lebhafter, da die flüssige Geldmarktlage und der außerordentliche Erfolg der Reichsbahnleihe Anregung boten.

Die Reichsbahnleihe wurde mit einem Erfolg von 207.000 A. abgerufen. Der Verkaufserlös betrug 207.000 A. an Steuern 32.000 A. und an Zinsen 14.000 A. gegenüber dem Bedarf von 217 A. Reichsmark aus 1937.

Berlin, 6. Nov. Desinfektionsleistungen unverändert.

Reine Zahlungen in freien Devisen gegenüber Forderungen. Nachdem die Reichsbank allen Zahlungsverboten gegen Deutschland erlassen haben, sind von deutscher Seite entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen worden.

troffen. Ferner sind bestimmte Richtlinienvorschriften für die Devisenkontrollhaltung nicht mehr auf feindliche Auslandsländer anzuwenden.

Waldin-Güter AG, Vederhölzer, Rabe I. B. Die Gesellschaft erzielte im 1938 einen Rohertrag von 207.000 A. Dem haben an Personalkosten 200.000 A. an Steuern 32.000 A. und an Zinsen 14.000 A. gegenüber.

Gebäudejahr AG, Virmasleb, Eugen Joller in Birmensdorf, a. S. in Niedergörsch, ist zum befristeten Vorstandsmittglied ernannt.

Wda-Kho-Schub AG, Frankfurt a. M. / Odb. - 8 (8) v. O. Diebstahl. Aus der am 2. November festgestellten Abrechnung der Wda-Kho-Schub AG ergibt sich über das Geschäftsjahr 1938/39 (30. Juni), daß die Umsätze eine weitere Erhöhung erfahren haben.

Die Welta Lebens- und Krankenversicherungs-AG, München ist mit ihrem gesamten Versicherungsbestand in den Interessenzirkel der Versicherungsgruppe 'Volkfürsorge' getreten.

Beendigung der Weinlese

In der Pfalz und in Baden Menge befriedigend, Güte gering

Die Weinbauer in der Rheinpfalz haben in Koblenz das fünfte Jahrestreffen aller unternehmender, um ein möglichst schnelles Abmälzen des Herbstes zu erreichen. Die Ertrags- und Qualität der Weinlese haben alles zeitlich einigermäßig. Auch an der Mittelrhein war am 1. November der Großteil der Weinernte mit der Weinlese fertig.

Im großen und ganzen ist man auch in den südlichen Weinbauregionen der Mosel- und Rheingebiete damit einverstanden, daß die Weinlese in den anderen deutschen Weinbauregionen.

Erzeugerpreise für Gemüse. Der Reichskommissar für Preisbildung legt für das Land Baden unter Aufhebung früherer entgegenstehender Anordnungen folgende Erzeugerpreise fest: Rosenkohl 20 Pfg. (je 1000 Stk.) 20 Pfg., Weißkohl (Wasserkohl) 20 Pfg., Spinnat 10 Pfg., Kohlrabi 10 Pfg., Karotten 5 Pfg., Sellerie 5 Pfg., Fenchel 5 Pfg., Endivien 5 Pfg., etc.

Gewerbetreibende werden ersucht, auf Kaufmann des Reichsverbandes der Gewerbetreibenden in Baden abzugeben. Die Gewerbetreibenden sind ersucht, die Waren der Betriebe, teils an die Reichsverbandes abzugeben, teils an die Reichsverbandes abzugeben.

Standesamtliche Nachrichten

Möbel aller Art. In beliebigen Masszahlen oder gegen Einzahlungsdarlehen, bei ihrer Wohnung aufgestellt. Katalog mit Preis- oder Verzeichnis nach Wunsch.

Steppdecken. kauft man direkt bei Burk O 5, 2 Ruf 627 55

Medizinal-Verband. 1834 Mannheim T 2, 16. Verbandsarzt und Apotheker für Frauen- und Kinderärzte.

Kinderwagen Klappwagen. neueste Modelle bekannt billig Stange, P 2, 1 gegenüber Hauptpost

PRINTZ Kilo Wäsche ab 26 Pfg. Laden in Mannheim: P 2, 1 (gegenüber der Hauptpost) Telefon 243 08 - H 4, 26 - Minnastraße 1 - H 4, 26 - Prinz-Wilhelm-Straße 27 1150a

Verkündete: Oktober 1939. Karl Dr. med. Fritz Seeliger - Irmgard Mohr. Frau Franz Brendel - Theresia Ludwig geb. Krüger. Heilmannsche Margaretha Brand - Irma Müller.

Geborene: Oktober 1939. Vermaut-Oberst, Karl Ludwig Großhans v. T. Ursula Ingeborg. Waldmühlbacher Alfred Oestl v. S. Herbert Kurt. Oberstleutnant Karl Schön v. S. Karl Aris.

H. Reichardt. Kinderwagen Klappwagen Kinderbetten Wickelkommoden Kinderstühle. F 2, 2

Was es in der Welt Neues gibt... wird täglich in unserer Zeitung ausführlich kommentiert. Sie ist Ihr treuer, zuverlässiger Begleiter zu allen Zeiten.

NEUE MANNHEIMER ZEITUNG. wird täglich in unserer Zeitung ausführlich kommentiert. Sie ist Ihr treuer, zuverlässiger Begleiter zu allen Zeiten.

KLISCHEES FÜR HANDEL U. INDUSTRIE. GRAPHISCHE KUNSTANSTALT GEBRÜDER MÜLLER MANNHEIM H 7, 29 - TEL. 20275

Formschöne gediegene Möbel und preiswerte Möbel. für jeden Geschmack. die Ihrem Heim auch behaglich geben. kaufen Sie in großer Auswahl bei Dina Müller Ww. Qu 5, 4

Getraute: Oktober 1939. Schlosser Richard Waldinger - Anna Josef Kaufmann August Karl Gola - Maria Küster. Porzellanwerk, Fritz, Fritz - Luise Elli, Gola geb. Köhl.

Getraute: Oktober 1939. Schlosser Richard Waldinger - Anna Josef Kaufmann August Karl Gola - Maria Küster. Porzellanwerk, Fritz, Fritz - Luise Elli, Gola geb. Köhl.

MOBEL VOLK. Qu 5, 17-19. Ehestandsdarlehen. Ausstellung in 6 Stockwerken!

AMS Jos. junior. Dohndorfstraße 9 Fernruf 305 43

Grün Chem. Reinigung. P 7, 14a am Wasserurm Ruf 203 84

Gesichts- und Körper-Massage. Hand- und Fußpflege. Geschw. Steinwand, P 5, 13 25 Jahre am Platz - Tel. 280 13

Kohlenherde Oefen. formschön und sparsam. Ofenschirme Kohlen-Kasten -Füller -Roller. Adolf Pfeiffer 152 Bre. a Straße K 1, 4

Gelebene: Oktober 1939. Anna Kreiler geb. Schmidt, Ehefrau des Schuhmachers. Jakob Kreiler, geb. 6. 1. 1877. Heinrich, Fritz, Salentin Sommer, geb. 27. 11. 1884. Barbara Dittscheid geb. Krämer, Witwe des Uhrmachers.

MARCHUM

